

Radeln zum Ziel



Wir suchen unser 20.000 Mitglied

Willkommen
Aline Lüllmann!

Neue Geschäftsführerin: Ab Anfang Juni 2020 wird Aline Lüllmann gemeinsam mit Andreas Bull und Andreas Marggraf die Geschäfte der taz führen. Ein Interview mit ihr lesen Sie auf **Seite 6–7**. Außerdem in diesem Heft: Strukturen im Wandel – Neue Verantwortungsträger*innen in der taz, sowie die Vorstellung der Nachfolgerinnen von Konny Gellenbeck auf **Seite 2–3**

Danke,
Georg Löwisch

Vor knapp fünf Jahren kam Georg Löwisch als neuer Chefredakteur in die taz. Nun müssen wir uns schweren Herzens von ihm verabschieden. Er geht zur ZEIT und wird ab Sommer als Chef der Redaktion „Christ und Welt“ arbeiten. Lesen Sie ein paar Abschiedsworte von Genoss*innen, sowie einen Text über ihn auf **Seite 14–15**

taz lab
2020

Ob das taz lab am 25. April stattfinden wird, konnten wir bei Druckschluss noch nicht sagen. Sie finden auf **Seite 16–17** trotzdem den Ankündiger für den diesjährigen Kongress im taz Haus. Bitte lesen Sie aktuelle Informationen auf unserer Internetseite: www.tazlab.de



ANJA WEBER

Die neuen
Geno-Chefinnen
sind erfahrene
Mitreiterinnen
im Projekt, v.l.n.r.:
Stefanie Baumeister,
Konny Gellenbeck
und Rebecca Finke


19.800
Genoss*innen sind
schon dabei und sichern
so die Zukunft der taz.

Liebe Genossinnen und Genossen,

im Jahr 2020 stehen die Zeichen mal wieder auf Veränderung. Seit zwei Jahren diskutieren und arbeiten wir jetzt an einem Szenario für das Jahr 2022, wir haben mit Aline Lüllmann die Suche nach einer Geschäftsführerin erfolgreich abgeschlossen, und unser Chefredakteur Georg Löwisch verlässt die taz. Auch Konny Gellenbeck, unsere langjährige Mentorin, wendet sich in der taz neuen Aufgaben zu. Zu dritt gestalten wir in den nächsten Monaten den Übergang. **Unser nächstes Ziel als Leitung wird die Suche nach dem 20.000 Mitglied für die Genossenschaft sein.**

Die taz steht vor großen und aufregenden Veränderungen. Diesen Umbruch zu managen ist keine kleine Aufgabe, denn wie unser ehemaliger Geschäftsführer Karl-Heinz Ruch sagte: „Die Regeln des Marktes haben für die taz nie gegolten.“ Lieber Kalle, liebe Konny und all die anderen, liebe Gründer*innen, da habt ihr uns

ja was Schönes eingebrockt. Etwas Schönes im wahrsten Sinne des Wortes: Der taz geht es wirtschaftlich so gut wie nie zuvor. Auch die Rettungskampagnen sind mittlerweile überflüssig – dank Ihnen.

Dieses Heft widmet sich dem Thema Gemeinschaft/Community. Zu Recht sucht der eine oder die andere in diesen Zeiten solidarische Gemeinschaften, um gemeinsame Sache zu machen. Es ist leider wenig überraschend, aber trotzdem schockierend, wenn Rechtsextremisten wieder zu einer tödlichen Gefahr werden, der Klimawandel sich weiter bedrohlich entwickelt und die EU mit ihrer Abschottungspolitik katastrophale Szenarien wie in Griechenland entstehen lässt. Für uns gibt es nach den Ereignissen in Hanau kein Zurück zur Tagesordnung. Diesem Heft liegt ein Aufkleber bei, Solidarisch gegen Rassismus #keinzurückzur Tagesordnung, an der taz hängt der Spruch als 4 Meter langes Banner.

Aus der kleinen Gemeinschaft, die die Genossenschaft gegründet hat, ist längst eine große Bewegung geworden, die in allen Ecken der Bundesrepublik und darüber hinaus verteilt ist, wie Sie in der Grafik auf Seite 11 sehen können. Am Anfang waren wir 3.000 Idealist*innen. In diesem Jahr wollen wir 20.000 Genoss*innen sein.

20.000 Idealist*innen, verteilt in ganz Deutschland. Viele weitere machen an andere Stelle beim Projekt taz mit. „Das ist doch das, wofür die taz gegründet wurde – eine linke Gegenöffentlichkeit“, sagt unser Geschäftsführer Andreas Marggraf. Machen wir weiter!

Video: Lernen Sie uns kennen

In einem kurzen Video stellen sich Rebecca Finke, Stefanie Baumeister und Konny Gellenbeck als neues dreiköpfiges Leitungsteam vor: taz.de/genoleitung

„Die Digitalisierung lohnt sich also nicht nur wirtschaftlich, sondern auch für das, wofür die taz gegründet wurde: für eine linke Gegenöffentlichkeit.“

Andreas Marggraf, taz Geschäftsführer

Seit über 40 Jahren



An dieser Stelle finden Sie auf den nächsten Seiten Zahlen zu unserer Community. Wie viele Leute folgen uns bei Facebook, wie viele bei Twitter und wer liest unser Digi-Abo und wer liest die taz auf dem Handy? Wir sind schon ganz schön viele.

Stefanie Baumeister Rebecca Finke

STEFANIE BAUMEISTER & REBECCA FINKE

So erreichen Sie uns

taz, die tageszeitung – Genossenschaft

Friedrichstr. 21, 10969 Berlin,
Telefon: (030) 25 90 22 13, Fax: (030) 25 90 25 16
Sie erreichen uns :
Mo–Do: 9–17 Uhr, Fr: 9–16 Uhr
E-Mail: geno@taz.de
Internet: www.taz.de/genossenschaft

Folgen Sie uns auch auf Twitter: [@GenoTaz](https://twitter.com/GenoTaz)



TOM

Haltung, Humor & Heimat

Auch in der Zukunft wird sich die taz Community treffen, bei Genossenschaftsversammlungen genauso wie in Chatgruppen oder im Dialog mit Autor.innen. Die taz bleibt ein Ort des Austauschs, der Information und der Zugehörigkeit. Gerade in Tagen wie diesen.

Wenige Wochen ist es jetzt her, dass in Hanau ein Mann neun Menschen aus rassistischen Beweggründen ermordet hat. Die taz berichtet darüber und dazu so viel es geht, nach journalistischen Maßstäben und auch mit der dringend notwendigen Empathie. Denn wir wollen und wir können nach dem NSU, nach Kassel, nach Halle, nach Hanau nicht zur Tagesordnung übergehen. Das hieße schließlich nur, diese Situation als Normalität zu akzeptieren. Wir, die taz, können rassistischen Hass und Mord, wir wollen die Mobilisierung rechtsextremer Organisationen aber nicht als deutsche Normalität im Jahr 2020 hinnehmen.

Dass die Themen Klima und Ökologie auch weiterhin wichtig sind, darf deshalb aber nicht in den medialen Hintergrund treten. Noch immer demonstriert und organisiert sich die Fridays for Future-Generation, weil 20 Prozent der Wälder Australiens abgebrannt sind, weil die Gletscher bedrohlich schmelzen, weil die Jugend für ihre Zukunft und die aller Menschen auf dem Planeten kämpfen will.

Andreas Bull,
taz Geschäftsführer



#nichtzurückzurnormalität

Gerade in diesen Tagen erreichen uns viele Zuschriften von unseren Leserinnen und Lesern, den Abonnt.innen, von Ihnen und Euch, den Genossinnen und Genossen, von unseren Follower.innen in den social media-Kanälen. Das Bedürfnis nach Austausch ist groß, der Wunsch, zusammenzustehen. In so einer Zeit stellen wir einmal mehr fest, dass wir, die taz, noch viel mehr sind als eine Zeitung, ob nun Tageszeitung, online, App oder Wochenzeitung. Wir sind eine Gemeinschaft von vielen, getragen von vielen. Wir hatten schon vorher geplant, das Geno-Info dem Thema Community zu widmen. Die aktuellen Ereignisse bestätigen uns darin, dass es derzeit eigentlich kaum ein wichtigeres Thema geben kann.

Die taz gibt es auf Papier als Tageszeitung, als Wochenzeitung, es gibt sie elektronisch ausgeliefert, dann greift man zum Smartphone oder in die Tasten. Und manchmal sind wir sogar bei Veranstaltungen, in Berlin, in Hamburg oder wie beim taz lab unterwegs im ganzen Land, zum Greifen nah. Die taz existiert aber auch ideell in unser aller Köpfe. Sie lebt als Idee eines emanzipatorischen Journalismus, sie lebt als Ort des gesellschaftlichen Austauschs, als Forum des lebendigen Streits und der gewissenhaften Suche, sie existiert insbesondere aber als eine solidarische Gemeinschaft. Damit sind wir, die tazlerinnen und tazler, mit einem Rückhalt gesegnet, der in der Medienbranche seinesgleichen sucht.

Die taz vereint schon heute eine sehr große Gemeinschaft: Wir haben knapp 50.000 Abonntinnen und Abonnenten (täglich gedruckt, Wochenende, Kombi-Abo und E-Paper). Wir haben fast 20.000 Genossinnen und Genossen. Wir haben mehr als 2.000 Menschen, die im vergangenen Jahr der Panter Stiftung etwas gespendet haben. Und wir haben mehr als



DAVID OLIVEIRA

Barbara Junge,
stellvertretende
Chefredakteurin

19.000 regelmäßige Zahlerinnen und Zahler bei taz zahl ich. Also rund 90.000 Kundinnen und Kunden, die derzeit die taz und unseren Journalismus finanziell unterstützen.

Wir, die taz, können rassistischen Hass und Mord, wir wollen die Mobilisierung rechtsextremer Organisationen nicht als deutsche Normalität im Jahr 2020 hinnehmen.

Wir finden, es sollten schnell 100.000 werden. Mindestens.

Denn um uns und unsere Gemeinschaft herum stehen noch viel mehr Menschen mit uns in Verbindung, ohne bereits Kundinnen oder Kunden zu sein. Sie lesen taz-Beiträge, 295.000 haben sich bei der Facebook-Seite taz.kommune eingetragen, fast 600.000 folgen dem taz.gezwitscher auf Twitter. Unser Instagram-Kanal hat fast 50.000 Abos und über 2.000 meist sehr junge Leute sind Teilnehmende in taz-Gruppen bei Telegram oder Whats app und bekommen über diese Kanäle ihre aktuellen Texte eigens von der taz zugestellt. Auch diese Menschen wollen wir gerne langfristig als

Unterstützerinnen und Unterstützer gewinnen, die künftig einen Beitrag zur Finanzierung der Arbeit der Redaktion beisteuern.

Das ist sie, unsere Community.

Für die konzeptionelle Arbeit an der Verbesserung unserer Leistungen für die bestehenden Kontakte zu den Mitgliedern der Gemeinschaft und die ständige Arbeit an der Vergrößerung ihrer Zahl haben die Chefredaktion und die Geschäftsführung als Auftraggeber der Produktentwicklerinnen und Produktentwickler eine Vision vorgestellt: Wir wollen allen taz-Sympathisantinnen und Sympathisanten, und allen, die sich der taz zugehörig fühlen, mit dem Bedürfnis nach kantigen, linken, emanzipatorischen taz-Journalismus und nach Austausch und Informationen eine Heimat bieten. Die taz-Community soll bei uns Zugehörigkeit, Diskurs, Service und Spaß finden. Und auch für jene attraktiv sein, die vielleicht ihre politischen Haltungen nicht teilen, aber die Existenz dieser taz und ihre Gemeinschaft besonders wertschätzen.

Die ersten Nachweise, dass wir dabei auf dem richtigen Weg sind, lassen sich an den bereits jetzt sichtbaren Zuwächsen der Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer der Angebote der taz ablesen. Je stärker und größer diese Gemeinschaft wird, desto besser kann sie ihre Wirkung in der Gesellschaft zur Geltung bringen und die Welt, in der wir leben, ein bisschen besser machen.

Wir brauchen diese Kraft, um gemeinsam gegen die sich zuspitzende Klimakrise zu steuern. Und besonders jetzt, wo in Deutschland Rassismus, Neofaschismus und Antisemitismus eine wachsende tödliche Gefahr sind, ist eine solche Gemeinschaft über die reine Zahl hinaus wichtiger denn je.

ANDREAS BULL & BARBARA JUNGE,
FEBRUAR 2020

über **16.000 Lesende**

bezahlen bei der taz schon heute täglich für die digitale Ausgabe der taz als ePaper oder in der App.





MÉ CHUNTHAI

Wir haben es gemeinsam in der Hand

Nach einem Jahr kehrt Aline Lüllmann zurück zur taz. Als neue Geschäftsführerin komplettiert sie das Team mit Andreas Bull und Andreas Marggraf



über

19.400

taz.de-Nutzer*innen
leisten regelmäßig einen
Beitrag für taz zahl ich.

Willkommen zurück, Aline! Du warst jetzt ein Jahr weg, was hast du von der taz am meisten vermisst?

Das Gefühl, in ein Haus zu kommen, in dem alle eine gemeinsame Vision haben und dafür gerne arbeiten.

Diese gemeinsame Vision soll ja bald weitgehend papierlos werden. Hattest du eigentlich je ein gedrucktes taz-Abo?

Ja, sogar zwei! Früher in einer Wohngemeinschaft in Bremen und später in Berlin am Anfang meiner Zeit bei der taz. Das habe ich dann aber ziemlich schnell in ein Kombiabo umgewandelt ...

... und das ist typisch für deine Generation.

Das ist der springende Punkt! Vereinfacht gesagt hat eine Generation die taz und die gedruckte Zeitung

über viele Jahre lieben gelernt, aber die nächste Generation hat ihre Nutzungsgewohnheiten geändert und liest ihre taz anders. Diese Entwicklung spiegelt sich in der Auflage wider, so

dass die Produktion und Zustellung sich wohlmöglich bald nicht mehr für die taz lohnen wird.

Welche Aufgabe wirst du dir als erste vornehmen?

Zuhören, was die Menschen in der taz bewegt und welche Ideen sie für den Transformationsprozess haben. Ich bringe natürlich auch einige Ideen für Strukturen und Prozesse mit, aber die sollten unbedingt mit den Vorstellungen im Haus zusammenpassen. Für mich ist klar, dass es den Journalismus der taz weiterhin geben soll. Damit wir die Produkte richtig entwickeln können, müssen ein paar technische Weichen gestellt werden. Das wird vermutlich die erste große Aufgabe.

Du hast eine Ausbildung als „Agile Coach“. Ist das neudeutsch für Unternehmensberatung?

Nein, nicht ganz. Ein Agile Coach unterstützt ein Unternehmen dabei, flexibler und dynamischer zu werden. Die erlernte Anpassungsfähigkeit ist so wichtig, da sich die Bedürfnisse im Digitalen rasant verändern und Unternehmen schneller als früher auf diesen Wandel eingehen müssen. Unternehmensberater:innen schlagen eine Lösung vor und ein Agile Coach

Ich freue mich auf den Austausch mit den Genoss:innen

unterstützt eher dabei, eine eigene Lösung zu finden. Wenn sich Prozesse verändern müssen, ist es meiner Meinung nach deswegen sinnvoller, dieses wie ein Agile Coach anzugehen, denn die Beteiligten müssen den Prozess ja letztlich umsetzen und die Verantwortung dafür tragen.

Auch die taz steht mitten in einem Transformationsprozess. Welche Rolle spielt im Zusammenhang für dich die taz-Genossenschaft?

Die Genossenschaft ist für mich die Basis der taz und auch ein wichtiger Grund, warum ich daran glaube, dass der Transformationsprozess gelingen wird.

Die Genoss:innen, die ich kennenlernen durfte, waren zwar manchmal nicht begeistert von der zunehmenden Digitalisierung, aber fast alle zugänglich für Argumente – und letztlich so verbunden mit der taz, dass auch ihnen am wichtigsten ist, dass der Journalismus weiter besteht und unabhängig bleibt. Und die gute Nachricht ist doch sowieso, dass es noch Leute gibt, die den mutigen und unabhängigen Journalismus machen! Und dass wir es gemeinsam in der Hand haben, Produkte zu entwickeln, die den Leser:innen und Genoss:innen gefallen. Ich bin mir sicher, dass die Genoss:innen auch bei diesem Schritt bereit sind mitzumachen und freue mich auf den Austausch dazu.

Bist du eigentlich selbst schon Genossin?

Ich bin nicht nur schon Genossin, sondern noch Genossin. Als Angestellte hatte ich einen kostenfreien Anteil, um meine Mitbestimmungsrechte auszuüben. Den habe ich nach dem Ausscheiden natürlich gekauft und behalten.

Neue Geschäftsführerin

Aline Lüllmann, Jahrgang 1984, hat einen großen Teil ihres Lebens mit der taz verbracht und wird ab Juni 2020 Geschäftsführerin. Sie liebt das Internet und Radreisen und lebt mit ihrem fünfjährigen Sohn in Treptow.

taz  shop

Fahrradtaschen (2 Stück)

Dieses wasserdichte Raumwunder wird aus robustem, PVC-freiem Planenmaterial klimaneutral von VAUDE in der Nähe des Bodensees hergestellt. Mit Innentasche, praktischer Außentasche und stabiler Rückenplatte. Die Klickverschlüsse lassen sich über Handrädchen ganz einfach an den Gepäckträger anpassen. Mit reflektierenden Elementen und taz-Logo. Lieferumfang: zwei Taschen. Volumen: 2 x 25 l. Maße: B 33 x H 44 x T 20 cm.



€ 130⁰⁰

10 % Rabatt für taz-Genoss*innen

taz Shop | taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21 | 10969 Berlin
T (0 30) 25 90 21 38 | tazshop@taz.de
taz.de/shop



LUISE STROTHMANN

kam 2009 zur taz, war Vize-Leiterin der taz am Wochenende und im Team des Innovationsreports. Seit 2019 verantwortlich für die Produktentwicklung der taz im Netz

Meine Liebesbriefe.

Das Motivationsgeheimnis von Luise Strothmann

An den allermeisten Tagen fühlt es sich toll an, in einem riesigen Büro unter den Leuchtbuchstaben „taz, die tageszeitung“ zu sitzen und an der Zukunft der taz zu arbeiten. Produktentwicklerin für die taz im Netz zu sein, ist ein großes Privileg. Aber wie bei jedem Job gibt es auch diese anderen Tage. Die, an denen ich über ein kompliziertes Problem nachdenke und der Knoten löst sich nicht. Die, an denen etwas schief geht.

Heute verrate ich Ihnen meine Zauberwaffe für solche Tage: Ich stehe auf, öffne mein schwarzes Schließfach am Ende des Flures oder klicke den Ordner auf meinem Laptop an. Und dann lese ich Ihre Liebesbriefe:

»Liebe Frau Strothmann, ich habe Sie auf der Genossenschaftsversammlung gesehen. Ihnen ist die digitale Begeisterung anzumerken. Dabei drücke ich Ihnen die Daumen. Ich starte ab heute das e-Paper lesen ...“ Oder: „Zudem stocke ich beiliegend meine Genossenschaftsanteile auf, um Ihnen damit ein Zeichen zu geben.“

Vielleicht dann noch:

„Als derzeitiger Leser im Kombiabo wünsche ich mir eine Testausgabe im zukünftigen App-Format, damit ich meine (derzeit nur-) papierlesende Frau von den Vorzügen der Digitaz überzeugen kann.“

Und:

„Ich war selbst vor Jahren äußerst kritisch, als zum ersten Mal die Debatte aufkam, die Printtaz einzustellen. Aber ich habe auf der anderen Seite ein unglaublich großes Vertrauen darin, dass ihr den richtigen Weg geht. Und dass wir gemeinsam da den richtigen Weg gehen.“

Und wenn die Stimmung ganz im Keller ist, auch noch:

„Die Geno-Versammlung hat mir den Anschlag gegeben, mich insbesondere eurem Team als eine Art ‚ehrenamtliche Hilfskraft‘ anzudienen. Ich biete euch also an, ehrenamtlich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen mit meinem Wissen und meiner Erfahrung.“

Können Sie nachvollziehen, wie es mir geht, jetzt, nachdem ich das gelesen habe? Es klingt wahnsinnig pathetisch, aber da ist wieder das Gefühl, Teil von etwas Großem zu sein.

Als Kalle Ruch im vergangenen Herbst beim Kongress der Zeitungsverleger unser Szenario für die Zukunft der taz vorgestellt hat, gab es einen kleinen Tumult. Redete er gerade die Zeitung tot? FAZ-Geschäftsführer Thomas Lindner sagte, Befragungen würden ergeben, dass neun von zehn FAZ-Käufern verloren gingen, wenn ihnen die gedruckte Zeitung weggenommen würde. Mich hat das sehr gewundert, die Zahlen aus unserer Befragung sehen ganz anders aus.

Ihre Solidarität ist das Beste, was wir haben.

Wir, die Produktentwickler*innen in der taz haben im vergangenen Jahr viel Zeit damit verbracht, mit Genoss*innen, Leser*innen und Unterstützer*innen zu sprechen. Bei Workshops, in Gruppengesprächen, per E-Mail, bei Tests unserer digitalen Produkte, beim Kaffee in der taz Kantine. Dabei wurde mir wieder klar, was bei uns anders ist:

Die taz ist für unsere Unterstützer*innen kein Ding. Kein Turnschuh, den man nicht wieder kauft, weil die neue Farbe nicht gefällt. Unsere Unterstützer*innen haben eine Beziehung zur taz, die weit über das Vermittlungsmaterial hinausgeht. Es geht ihnen um etwas: Um linken unabhängigen Journalismus. Getragen von einer Gemeinschaft.

Deswegen sind diese Zeilen auch ein Liebesbrief. Dieses Mal von mir an Sie: Ihre Solidarität ist das Beste, was wir haben. Wie schön, dass Sie da sind!

Ihre Luise Strothmann

Die taz im Telefon

Wer macht die tageszeitungs-App?

Wenn im Frühjahr die neue tageszeitungs-App rauskommt, präsentieren wir die Inhalte der taz neu für kleine Bildschirme und in dieser App steckt so viel taz, wie es nur geht: Denn die taz entwickelt ihre App selbst. Eine Auswahl der Köpfe hinter der tageszeitungs-App



KARSTEN THIELKER

Damit es künftig noch mehr Spaß macht, die taz auf dem Smartphone zu lesen, haben die Grafiker*innen **JANINE SACK** und **CHRISTIAN KÜPKER** die Gestaltungsprinzipien der gedruckten Zeitung für kleine Bildschirme übersetzt. Sie arbeiten seit drei Jahren für die taz und verantworteten das aktuelle Layout der gedruckten taz. Bei der App geht es nun darum, das Scrollen, Swipen, Klicken zu berücksichtigen.



ÖNDER SIMSEK

Die selbstorganisierte Softwareentwicklungs-Genossenschaft **CTRL.ALT.COOP** entwickelt die neue taz App für Android-Geräte solidarisch. Die Idee, selbstbestimmt an einem Projekt zu arbeiten, das man inhaltlich wichtig und richtig findet, verbindet die „coop“ mit der taz – jetzt schon seit einem Jahr.



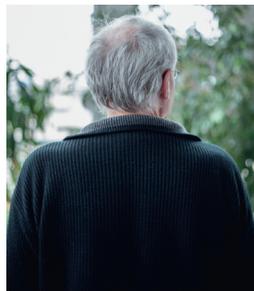
ÖNDER SIMSEK

Jemand aus der App-Runde sagte einmal, wenn das App-Team ein Körper wäre, wäre **LENA KAISER** die Lunge. Sie hält das System am Laufen, gibt – je nachdem, was nötig ist – einen schnelleren oder ruhigeren Rhythmus vor. Lena Kaiser kam 2013 als Volontärin zur taz-Nord, wurde dort 2017 Co-Resortleiterin und schrieb einen Innovationsreport zur Zukunft des Regionalteils. 2019 zog sie nach Berlin, um Produktentwicklerin für die taz App zu werden.



ÖNDER SIMSEK

Damit auch wirklich alle Texte der täglichen Ausgabe in die App finden, muss **ALMUTH MÜLLER** mit ihren Kolleginnen Mara Grehl und Sigrid Deitelhoff einen Kontollgang vornehmen. Sie arbeitet seit 11 Jahren in der Dokumentation der taz und überwacht die Arbeitsabläufe für das ePaper mit einem Argusauge. Mit der Redaktion, dem Korrektorat und der Layout-Abteilung kümmert sie sich darum, dass die digitale taz möglichst nutzer*innenfreundlich ist.



ÖNDER SIMSEK

Wenn **NORBERT THIES** programmiert, sieht er sich nicht als Dienstleister. Mit seinen 33 Jahren, die er schon bei der taz arbeitet, ist er ein echtes Urgestein und hat früher das taz-eigene Redaktionssystem mitentwickelt. Und die erste taz App hat er zusammen mit Ralf Klever und Andreas Berg gemacht. Heute entwickelt er die taz App für iOS, das mobile Betriebssystem von Apple.



ELKE SEEGER

RALF KLEVER ist für die taz ein Fels in der Brandung. Als er vor 33 Jahren zur taz kam, war gerade die ganze EDV-Abteilung von einem Redaktionssystemhersteller abgeworben worden. Das war 1987 und er war in der Initiative zum Volkszählungsboykott aktiv. Seit vielen Jahren leitet er nun die EDV-Abteilung und dabei hält er an seinen Prinzipien fest: „Tracking? Nur über meine Leiche“, sagt er dann etwa. Für die neue tageszeitungs-App macht er die technische Koordination, entwickelt die Serverkomponenten, bereitet die Artikel und Seiten auf.



Antifaschismus im Digitalen

Die taz lebt seit ihrer Gründung von der Community. Im Digitalen liefert sie wertvolle Hinweise und hilft dabei, rechten Kommentator*innen Paroli zu bieten. Die taz Kommune, das Community Management der taz, bespielt nicht nur die Social-Media-Kanäle auf Facebook und Twitter, sondern betreut auch die Kommentare der Leser*innen auf taz.de.

Die Kommune ist ein Grundprinzip der taz, das es auch schon vor dem World Wide Web gab: Mit Leser*innenbriefen zu einzelnen Artikeln oder als Mitglieder in der taz-Genossenschaft mit Blick auf das große Ganze. Hier mischen sich die ein, die die taz nutzen.

Mit dem Relaunch von taz.de hat die taz deshalb vor sieben Jahren ein Angebot gemacht, dass sich die Nutzer*innen bei „ihrer Zeitung“ zentral vernetzen. Leser*innen können sich

Profile anlegen und Kommentare posten. Einige dieser Profile sind bis heute aktiv und ihre Besitzer*innen haben mittlerweile tausende Beiträge geschrieben. Sie liefern Hinweise, die zu neuen Artikeln führen oder finden Fehler im Text. Manche liefern ihre Beiträge in Gedicht-

form oder könnten vom Wissensstand locker als Fachredakteur*in arbeiten. Da staune ich manchmal, was unsere Leser*innen alles wissen und können.

Die Arbeit in der Kommune ist vielfältig.

Die Arbeit in der Kommune ist vielfältig

NEUE LEITERIN DES SOCIAL-MEDIA-TEAMS

Wenn ein taz-Posting tausendfach gesehen, gemocht und geteilt wird, dann hat Anna Böckers Abteilung einen sehr schönen Arbeitstag. So war es beispielsweise, als in der taz-Grafik für das Bundestagswahlergebnis der AfD-Balken braun eingefärbt war. „Man sagt über uns, wir seien tazziger als die taz“, sagt sie über ihre Abteilung. „Tatsächlich pulen wir einfach die Essenz der taz raus: Haltung und Humor.“

Anna Böcker, 39, kam 2013 zur taz. Sie hat dort als Social-Media-Redakteurin, Community-Managerin und Onlineredakteurin und -CvD gearbeitet.



Unter den vielen Artikeln, die täglich auf taz.de erscheinen, ploppen manchmal mehr als einhundert Leserkommentare auf. Wir müssen die Kommentare überblicken, mit User*innen in Kontakt bleiben, einen sachlichen Umgangston wahren. Manche Äußerungen müssen wir auch löschen. Dafür haben wir eine festgelegte taz-Netiquette, an der sich alle Teammitglieder orientieren können und sollen. So haben rassistische und menschenverachtende Beiträge auf unserer Seite keinen Platz. Antifaschismus ist im Netz genauso wichtig wie in der analogen Welt. Egal ob taz-Genoss*in, Abonnent*in oder Gelegenheitsleser*in: Auf taz.de sind alle gleich, so wie es sich bei einer linken Tageszeitung gehört. Sonderrechte gibt es nicht.

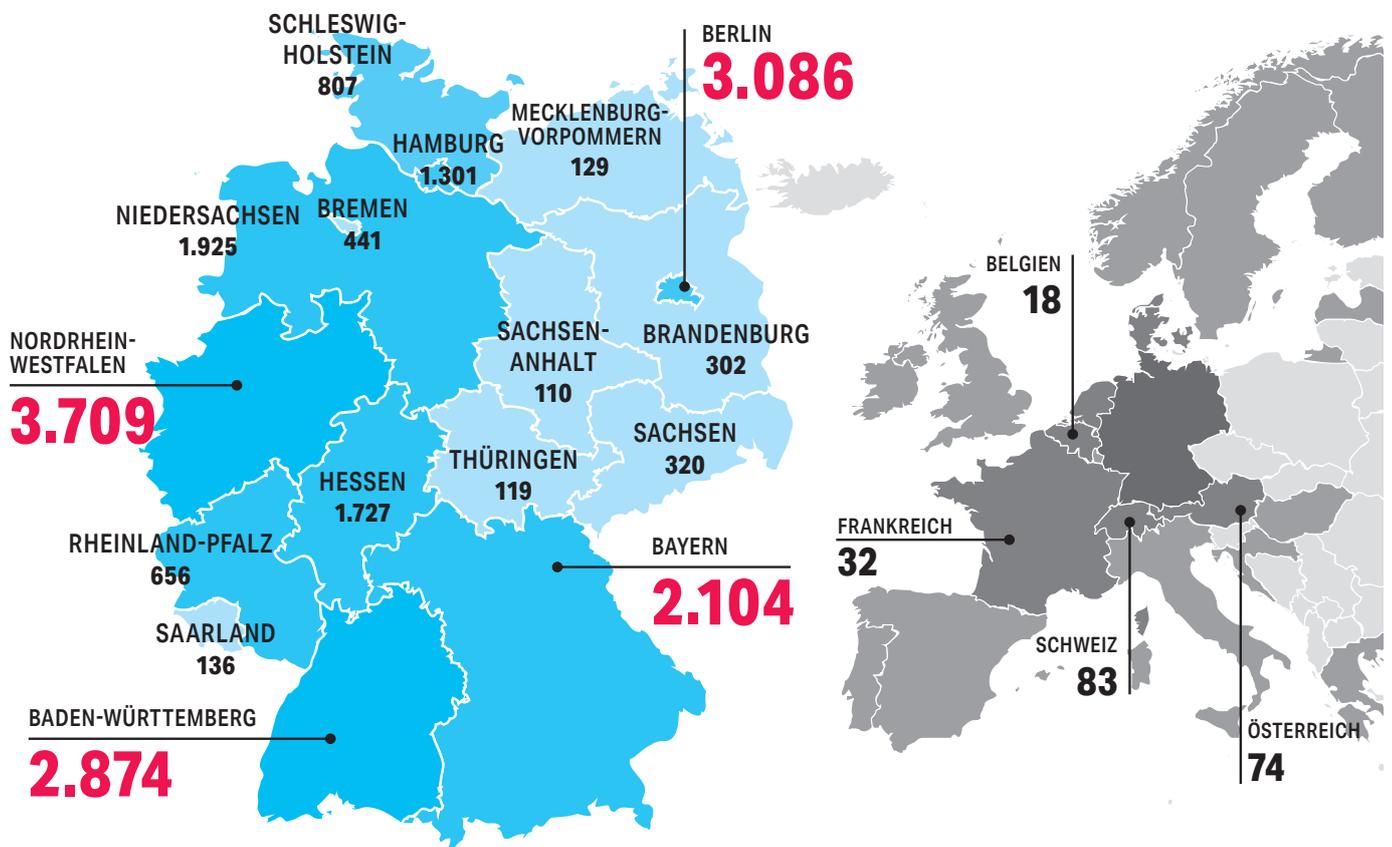
Der Umgangston ist in den vergangenen Jahren – wie überall im Netz – rauer geworden. Unter einschlägigen Themen versammelt sich der Hass. Umso wichtiger ist daher eine aktive Moderation. Entsprechende User*innen werden von uns gesperrt. Umso schöner ist es, wenn unsere Community aktiv gegen die Störenfriede wird und sich das Forum selbst reguliert. Auch Autor*innen der Texte nutzen die Möglichkeit gelegentlich, sich unter ihren Texten in die Diskussionen einzuschalten und neurechte Desinformationen gleich im Keim zu ersticken.

Eine eigene Community im Analogen und Digitalen zu haben, ist nicht nur ein tolles Tool für die Nutzer*innen. Kritik und Feedback zu unserer Berichterstattung und ständiges Hinterfragen unserer Positionen ist für die taz überlebenswichtig. Wir lernen so unsere Leser*innen näher kennen. Ihr Feedback bringt Impulse für unser Handeln und uns dazu, unsere redaktionelle Arbeit jeden Tag ein bisschen besser zu machen.

DENIS GIEBLER

Wir sind viele und überall

In allen Bundesländern und fast allen Nachbarstaaten leben Mitglieder der taz Genossenschaft. Die starke Gemeinschaft ist also auch ein flächendeckendes Netz Gleichgesinnter.



Breites Netzwerk

Wir werden oft gefragt wie sich unsere Mitglieder in der Bundesrepublik und darüber hinaus verteilen. Die Karte zeigt Ihnen die Verteilung der Genoss*innen nach Postleitzahlen. Was Sie auch sehen, aus der kleine Gruppe derer, die sich für „ihre“ Zeitung einsetzen, ist längst ein großes Netzwerk geworden. Was uns freut, ein Viertel der Mitglieder ist unter 45 Jahre.

Sieben Thesen zur Transformation

Ergebnisse aus der Leser*innenbefragung, Teil 2.

Wir haben Sie zum Zukunftsprozess der taz gefragt. 12.824 Leser*innen haben geantwortet. Hier das Ergebnis.



STEFANIE KULISCH

Katrin Gottschalk,
Jahrgang 1985 und seit
2016 stellvertretende
Chefredakteurin bei der
taz, hat die Ergebnisse
der Befragung
zusammengefasst

Letztes Jahr haben Prof. Dr. Bernd Blöbaum und seine Studierenden der Universität Münster die Leser*innen der gedruckten und digitalen Produkte der taz unter die Lupe genommen. Der Überblick zur Befragung stand an dieser Stelle im letzten Mitgliederinfo. Jetzt haben wir im Detail geschaut: Wer liest uns warum? Was ist unseren Leser*innen wichtig? Wie stehen sie unserem Zukunftsprozess gegenüber?

Ergebnisse Leser*innen- Befragung

Die gesamte Präsentation der taz Leser*innen-Befragung können Sie unter taz.de/befragung einsehen.

1. Die taz ist mehr als eine Zeitung.

Unter den Leser*innen unserer Produkte schätzt eine Mehrheit die taz als politisches Projekt, 64 Prozent unterstützen uns aus Solidarität. Häufige Begriffe, mit denen Leser*innen die taz beschreiben, sind: links, kritisch und unabhängig.

2. Das Zuhause ist mobil.

Leser*innen der gedruckten Ausgaben machen es sich mit ihrer Zeitung am liebsten Zuhause gemütlich – und die digitalen Leser*innen ebenfalls. 79,3 Prozent lesen die taz im Netz am ehesten Zuhause. Wir können aber sehen, dass mittlerweile 60 Prozent unserer Leser*innen online über die Mobilversion der Webseite kommen. Mobil kann also auch heißen: am Küchentisch.

3. Die taz steht für Einordnung und Hintergründe.

89 Prozent der Leser*innen auf taz.de wollen Hintergrundtexte lesen, 83,9 Prozent interessiert, wie die taz die Themen des Tages einordnet. Diese Bedürfnisse ziehen sich durch alle Produkte. Genauso wie der Wunsch nach Rückblick statt Vorausschau. In der App sind außerdem eine Bündelung von taz-Expertise in Themendossiers stark gewünscht.

4. Wanted: digitale Leserinnen.

Bei den Leser*innen der digitalen Produkte haben wir einen besonders hohen Männeranteil – rund 70 Prozent. Am ausgeglichensten ist die Geschlechterverteilung unter den Leser*innen der taz am Wochenende: 52 Prozent Frauen, 48 Prozent Männer.

5. Diese jungen Leute wollen Inhalt.

Das Durchschnittsalter unserer Leser*innen bewegt sich zwischen 59 Jahren (täglich gedruckte Ausgabe) und 46 Jahren (taz im Netz). Wie können wir jüngere Leser*innen für die taz begeistern? Die Befragung zeigt: Menschen unter 40 interessieren sich deutlich mehr für Körper und Sexualität, Feminismus, LGBT+ Rechte, Partnerschaft, Bildung, Schule und Hochschule.

6. Herantasten hilft.

Wir werden deutlich Leser*innen verlieren, wenn wir keine tägliche Zeitung mehr drucken und ausliefern können. Wer schon jetzt zu seinem Print-Abo auch digital liest, steht der digitalen Transformation offener gegenüber. Die meisten Abonnent*innen des Kombi-Abos finden die App übrigens aus Umweltgründen attraktiv: weniger Papier, weniger Transport.

7. Lineares Lesen lebt.

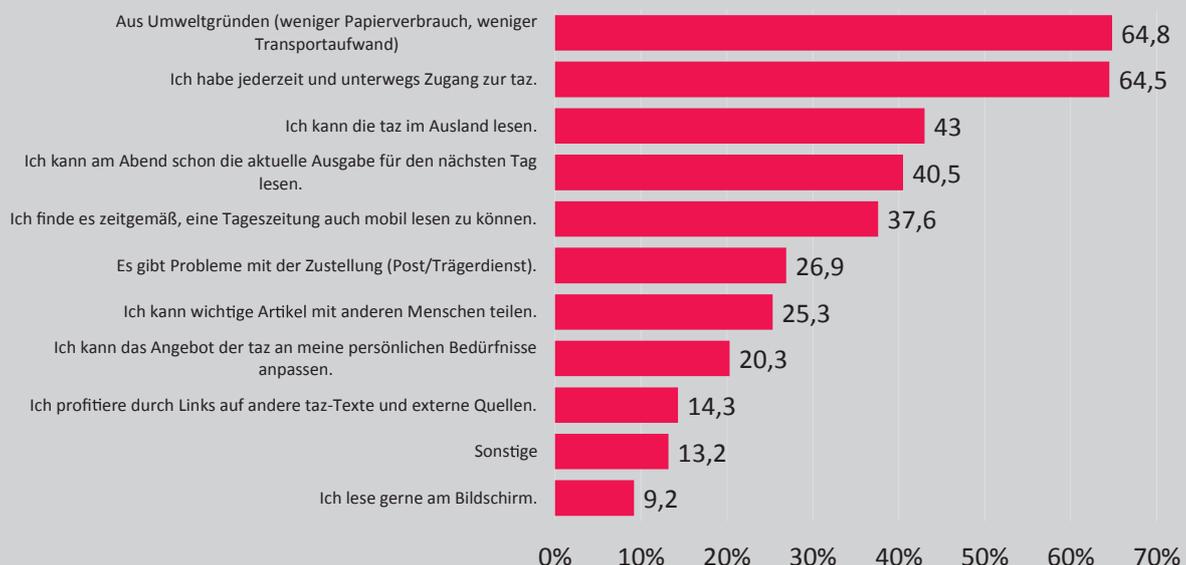
Im ständigen Online-Nachrichtenstrom schwimmen – das ist nicht für alle attraktiv. 73,4 Prozent der Print-Leser*innen wünschen sich ein täglich abgeschlossenes Produkt, auch im Digitalen. Das ist die App. Und am Wochenende gibt es weiterhin die extra dicke taz auf Papier.



Warum nutzen Sie die taz-App/das taz-ePaper?

n = 718

taz-Kombi-Abo



Journalistische Leidenschaft

Vor knapp fünf Jahren habe ich Ihnen, liebe GenossInnen, Georg Löwisch als neuen Chefredakteur vorgestellt. Heute muss ich ihn an dieser Stelle schweren Herzens verabschieden. Er hat für sich entschieden, zur ZEIT zu wechseln und dort ab Sommer als Chef der Redaktion „Christ und Welt“ zu arbeiten.



ANJA WEBER

Georg Löwisch ist seit 2015 Chefredakteur der taz und verlässt diese Ende April

„Man soll gehen, wenn es am schönsten ist“, sagte er der Redaktion, als er ihr sichtlich bewegt seinen Entschluss mitteilte, Ende April die Chefredaktion abzugeben. Er werde der taz, wo er Volontär, Reporter, Redakteur und schließlich Chefredakteur war, immer dankbar bleiben.

Auch wir sind ihm für seinen leidenschaftlichen und erfolgreichen Einsatz mehr als dankbar. Angetreten ist er mit ehrgeizigen Plänen und viel Enthusiasmus. Aber er wusste, dass er die anstehenden Aufgaben nicht alleine bewältigen konnte. Er überzeugte den Vorstand, mit Katrin Gottschalk und Barbara Junge zwei Stellvertreterinnen in die Chefredaktion zu holen. Georg ist Team-Player, er wollte nach innen und außen kenntlich machen: Die taz hat mehr als ein Gesicht. Oft schob er nicht sich, sondern die Kommentare, Recherchen und Sonderprojekte anderer nach vorn. Durch diese Team-Strategie hat er viel bewegt und eines seiner Ziele erreicht: Dass die taz als Medium auch in einer reizüberfluteten Öffentlichkeit durchdringt.

Präsenz bedeutet für ihn ansprechbar zu sein, Feedback zu geben, Debatten zu fördern und wenn nötig Konflikte zu lösen. Aber niemals zu bevormunden. Die Freiheit der Ressorts, ihre Themen und Akzente eigenverantwortlich zu bestimmen, ist für ihn zentral, um die Meinungsvielfalt der taz zu gewährleisten.

Mit der Berufung von Georg hatten wir einen „Tabubruch“ gewagt, denn er war nach vielen Jahren der erste Mann, der nicht in einer Doppelspitze die Redaktion leitete. Wir waren im Vorstand überzeugt, in ihm einen erfahrenen Moderator gefunden zu haben, dem es gelingen würde, zu integrieren und Konflikte in der Redaktion zu entschärfen.

Als Chefredakteur hat er das starke Ungleichgewicht auf der Ressortleitungsebene erkannt und beseitigt: Zu Beginn seiner Amtszeit waren unter diesen EntscheiderInnen 14 Männer und nur fünf Frauen. Heute ist das Verhältnis von Männern und Frauen dort ausgeglichen.

Als Vorstand hatten wir damals vor allem ein „gutes Bauchgefühl“ und wir haben uns nicht getäuscht.

Vermissen werden wir seine journalistische Kompetenz und Leidenschaft, seine Freundlichkeit und sein Lachen. Seine neuen KollegInnen können sich jetzt schon auf ihn freuen.

ISABEL LOTT,
FOTOREDAKTION UND VORSTAND

Danke ...

Rückmeldungen von GenossInnen zum Weggang von Georg Löwisch



Hallo Georg Löwisch,
vielen Dank für deine Arbeit als Chefredakteur!
In Zeiten von fake news ist guter Journalismus
wichtiger denn je.



Danke für alles, lieber Georg, für die (schlecht
bezahlte) Kärnerarbeit an einem großartigen
Projekt, für Solidarität, Herzblut und Empathie...
Grüße aus der Pfalz
Bärbel Kregel & Klaus Clever
Genossen*innen und Sympathisant*innen



Persönlich wünsche ich nun Ihnen von Herzen
alles erdenklich Gute, ich bedanke mich für die
frühzeitige Information und für die geleistete
Arbeit bei einem viel zu geringen Einkommen.
Glück und Erfolg für die neue Aufgabe und vor
allem viel Freude daran! Und bei einem Flens-
burg-Trip lade ich mal auf ein Flens ein - grosses
Indianerehrenwort!
Beste Grüsse aus der dänischen Grenzregion
Joerg Goy



Georg Löwisch 2018
bei der Genossen-
schaftsversammlung

PIERO CHIUSI

Lieber Georg Löwisch,
es ist schade, dass Sie gehen!
Ich wünsche Ihnen aber viel Erfolg bei der
neuen Aufgabe.
Danke für die Zeit bei der taz,
Monika Berié



Lieber Herr Löwisch, danke für Ihren Brief,
durch den ich mich persönlich sehr angespro-
chen fühlte. Was Sie schrieben über die Fähig-
keit, sich gegenseitig zuzuhören, über die "Neu-
gier auf das Wort des anderen", das ist wahrlich
nicht nur für die TAZ, sondern für die ganze
Zivilgesellschaft wichtig. Vielen Dank für alles,
was Sie zum hohen Niveau der TAZ beigetragen
haben, und alles Gute für Ihre weitere journa-
listische Tätigkeit!

Mit herzlichem Gruß, Dietrich Schlodder



Lieber Georg,
ich lese Deine Zeilen offen gesagt mit etwas
Wehmut, aber gleichzeitig freue ich mich für
Dich im Hinblick auf das, was kommt. Vielen
Dank auch dafür, dass Du Deine persönliche
Haltung so offen zeigst. Ich lese die ZEIT nicht,
und kenne deshalb die Rubrik Christ & Welt lei-
der nicht. Ich bin aber überzeugt, dass Du dort
reichhaltige Impulse setzen wirst. Als "zwei-
felnder Gläubiger" und Hobby-Organist schöpfe
auch ich viel Kraft aus dem unendlichen Reser-
voir der geistlichen Musik und ihrer Texte.
Ich wünsche Dir ein gutes Gelingen für Deine
Vorhaben.

Viele Grüße, Harald Preissler



Danke für die TOP-Arbeit!
Johannes Götz
Leser seit der ersten Null-Nummer



Lieber Herr Löwisch,
Vielen Dank für Ihre wunderbaren Worte, sie
sind mir ans Herz gegangen.
Alles Gute für Sie und den neuen Lebensab-
schnitt, mögen Sie in Freuden ans neue Werk
gehen.
Ihre Anja Bärnthaler





Corona verändert alles : Das taz lab 2020 muss ausfallen

Das taz lab 2020 am 25. April wird nicht stattfinden können – und am 24. April nächsten Jahres nachgeholt

Wir haben keine Wahl mehr, wir akzeptieren die nachvollziehbaren Warnungen vor der Ausbreitung des Coronavirus: Das taz lab muss dieses Jahr ausfallen. Es wird nachgeholt, mit gleichem Thema, hoffentlich denselben Referierenden und Gästen und den vielen Menschen aus der taz-Community, die schon Tickets erworben haben. Wir gehören zusammen – am 24. April 2021, im Jahr der Bundestagswahl, unter der Überschrift „A Change Is Gonna Come 2.0“.

Im vorigen Jahr haben wir mit unserer Arbeit für das taz lab 2020 begonnen. Unser taz-lab-Team hat im Laufe der bisherigen acht Wochen ein Programm kuratiert, das so klug gesetzt war wie keines seit 2009 zuvor: „A Change Is Gonna Come“, die diesjährige Überschrift, die sich in die Tradition der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der sechziger Jahre und ihrem Kampf gegen Rassismus stellte, wurde programmatisch mit Leben gefüllt.

Wir haben mehr als 200 Referierende gewinnen können – Menschen aus unserer Nachbarschaft rund um das neue taz-Haus bis hin zu Spitzenpolitiker:innen wie Annalena Baerbock, Joschka Fischer, Aminata Touré, Robert Habeck und Susanne Hennig-Wellsow, Expert:innen wie Audrey Tang, Hans von Storch, Harald Welzer, Aleida Assmann, Daniel Cohn-Bendit und viele anderen mehr. Sie alle hatten sich auf das Event Ende April gefreut –

zumal um die taz kennenzulernen, denn mehr als Hälfte unserer Referierenden ist gewöhnlich nicht sehr nah am taz-Kosmos – oder sogar fern.

So wie wir uns in Momenten der Planung schon den guten Gefühlen der Vorfreude hingegeben haben: Ein Tag rund ums und im neuen taz-Haus, das volle Hütte gebracht hätte und obendrein jede Menge Spaß – mit Debatte, Streit, Diskurs, Wegweisungen und sonstigen Auseinandersetzungen. Tatsächlich deuteten die Zahlen des Vorverkaufs bereits seit einigen Tagen an, dass wir eine neue Spitzenzahl an Besucher:innen haben würden: gewiss rund 3.000 Menschen.

In aller Nüchternheit mussten wir dann doch feststellen: Das wäre in diesen Zeiten nicht begründbar, mit der Verantwortung, die wir gegenüber unseren Teilnehmer:innen, Referierenden, Moderierenden und unseren Gästen haben. Wir können und wollen uns und Sie nicht in Ansteckungsgefahr begeben.

So haben wir uns entschließen müssen, das taz lab 2020 ausfallen zu lassen. Allerdings möchten wir ausdrücklich hinzufügen, dass unser diesjähriges Programm samt aller Gäste im kommenden Jahr über die Bühnen geht. Am 24. April 2021 wird das taz lab nachgeholt. Wir hoffen sehr, dass all unsere Referierenden uns gewogen bleiben und sich diesen Tag jetzt schon im Kalender vermerken.



Alle Tickets, die unser Publikum bereits jetzt gekauft hat, bleiben gültig: Sie sind Eintrittskarten für das taz lab 2021.

Wir danken allen, vor allem den Kolleg:innen aus der taz, die mit Verve sehr viel dazu beigetragen haben, unser Programm zu zimmern, für ihre Arbeit. Und wünschen uns, dass sie das taz lab im kommenden Jahr, mit uns vollenden werden.

Mit herzlichen Grüßen

JAN FEDDERSEN
FÜR DAS TAZ-LAB-TEAM

Die wichtigsten Fragen zu Tickets und Reisekosten [beantworten wir Ihnen hier.](#)

Von links nach rechts: Tigran Petrosyan, Klaudia Lagozinski, Anselm Denfeld, Shayna Bhalla, Jan Feddersen, Andrea Kaden, Willi Vogelpohl, Mareike Barmeyer, Raoul Spada, Ann-Kathrin Liedtke und Pia Stendera



46.900

Instagram-Follower



ANJA WEBER

ANDREAS LORENZ,

Jahrgang 1952, ist Kuratoriumsmitglied der taz Panter Stiftung und kümmert sich um das Auszeitprogramm. Er war Korrespondent des *Spiegel* u.a. in Moskau und Peking

Ein Stück Zivilgesellschaft

Einige von Ihnen können sich vielleicht noch erinnern: Am 16. März 1988 sanken in dem irakischen Ort Halabdscha plötzlich Menschen wie Blätter im Herbst zu Boden. Saddam Husseins Kampfflugzeuge hatten die überwiegend von Kurden bewohnte Stadt mit Giftgas bombardiert – ca. 5.000 Menschen starben an einem einzigen Tag.

Was hat dieses Kriegsverbrechen mit der taz Panter Stiftung zu tun? Wir laden in diesem Jahr zehn bis 15 Frauen aus dieser Gegend nach Berlin zu einem Workshop ein. Sie sind Journalistinnen eines kleinen Lokalradios und Mitarbeiterinnen einer Nichtregierungsorganisation, die sich für Umwelt und Frauenrechte engagiert. Alle zusammen bieten in drei Flüchtlingslagern Nähkurse an und klären dabei Frauen über ihre Rechte auf. Radio und Nähen, ein Stück Zivilgesellschaft in einer rauen Welt – gibt es eine idealere Kombination?

Und nun Berlin – ein guter Ort für die Irakerinnen, um anderen JournalistInnen zu begegnen, zu lernen, Erfahrungen weiterzugeben, zu inspirieren. Dieses Projekt wäre aber ohne Ihre Hilfe nicht möglich. Deswegen bauen wir wieder auf Sie und Ihre Spenden.

Auch im vorigen Jahr haben wir uns bemüht, junge Journalisten und Journalistinnen einzuladen, damit sie sich in der taz umschauchen und fortbilden konnten. Dabei ist uns gelungen,

eine spannende Verbindung zu schaffen: Klima und guten Journalismus, etwa in einem Workshop, dessen Teilnehmer Sonderseiten in der taz veröffentlichten.

Das Besondere: Es kamen nicht nur AktivistInnen von „Fridays for Future“ oder von „Young Utopians“ zusammen, sondern auch Auszubildende aus Unternehmen, etwa dem Energieversorger „Energie Baden-Württemberg“.

Das wollen wir auch in den kommenden Wochen und Monaten fortsetzen. Wir planen drei Workshops, in denen BerichterstatterInnen erfahren, wie sie seriös über den Klimawandel

informieren können. Zudem sollen die SchülerInnen von „Fridays for Future“ in der taz lernen, was sie im Umgang mit Medien wissen sollten.

Nicht zu vergessen: Wir haben wie schon in den Vorjahren asiatische und afrikanische KollegInnen nach Berlin eingeladen. Und: Wir setzen unser Refugium-Projekt fort, für das wir gemeinsam mit „Reporter ohne Grenzen“ bedrängte JournalistInnen jeweils für drei Monate nach Berlin einladen, damit sie sich eine Pause von Repression und autoritären Regimen gönnen können. Über die Jahreswende war ein usbekischer Kollege da, 2020 folgen eine Montenegrinerin, eine Aserbaidshchanerin und ein Kubaner.

Bitte bleiben Sie uns auch in Zukunft gewogen. Guter Journalismus, internationaler Austausch und Nachwuchsförderung kosten Geld. Wir brauchen Sie!



Ihr Andreas Lorenz

Diese Projekte wären ohne Ihre Hilfe nicht möglich

Über
5.600
Spender*innen haben seit
2008 **177 Projekte**
ermöglicht.



Neustart: taz Panter Preis 2020

Der Klimawandel und seine Folgen sind das bestimmende Thema 2020. Der Kampf gegen ihn duldet keinen Aufschub. Zahlreiche Initiativen kämpfen seit Jahren für Veränderungen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Der Panter Preis zeichnet dieses Jahr Menschen aus, die mit Projekten die Eindämmung des Klimawandels vorantreiben.



bewerben

Der taz Panter Preis kostet etwa **40.000 Euro**. Die feierliche Preisverleihung wird u. a. durch zahlreiche SpenderInnen und SponsorInnen ermöglicht.
Bewerbung unter: www.taz.de/panterpreis



HEIN-GODEHART PETSCHULAT

Spenden für die Pressefreiheit

Unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung mit einer Spende

Unsere Projekte in 2020

-  Journalismusförderung: Workshop für junge Leute mit dem Schwerpunkt Klima
-  Irak-Frauenworkshop
-  Zahlreiche Veranstaltungen mit internationalen Gästen
-  Medienworkshops: für ehrenamtlich Aktive in NGOs und gemeinnützigen Initiativen
-  Internationale Workshops mit Journalist*innen aus Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika
-  taz Panter Volontariat
-  Refugium: Auszeitstipendien für verfolgte JournalistInnen.
-  Finanzierung des deutsch-türkischen Online-Portals taz gazete

Richten Sie Ihren Dauerauftrag oder Spende bitte an:
taz Panter Stiftung | IBAN DE97 4306 0967 1103 7159 00 | BIC GENODEM1GLS

Oder erteilen Sie uns eine Einzugsermächtigung unter taz.de/spenden

Weitere Informationen unter www.taz.de/stiftung

Jede
Spende ist
steuerlich
absetzbar

Next Generation

Die taz wurde 1978 von jungen Leuten gegründet, die kaum selbst daran glauben mochten, mit ihrer Neugründung alt werden zu können.

Seitdem hat sich die Zeitung immer wieder gehäutet, wir haben viele Kolleg:innen verabschiedet und neue begrüßt. Manche blieben nur eine Weile, engagieren sich heute aber ehrenamtlich für „ihre“ taz. Manche – wie ich – haben dann doch ihr ganzes Berufsleben in der taz verbracht.

Immer wieder haben wir an dieser Stelle neue Mitarbeitende oder Kolleg:innen in neuer Position vorgestellt. Heute sind es gleich neun Namen und Gesichter – darunter auch meine Nachfolgerinnen Stefanie Baumeister und Rebecca Finke, die seit Jahresanfang die Projektleitung der Genossenschaft übernommen haben. Nach 24 Jahren werde ich mich in der taz anderen Aufgaben zuwenden. Den Übergang gestalten wir drei gemeinsam. Denn Steffi und Rebecca sind schon lange Teil des Genoteams. Sie kennen die taz, die Genoss:innen und die Herausforderung, die vor ihnen liegt.

Nicht nur bei uns, auch in vielen anderen Bereichen gibt es Veränderung, die wir Ihnen hier vorstellen wollen:

taz-zahl-ich, unser Bezahlmodell im Internet, hat mit Ann-Kathrin Liedtke eine neue junge Leitung erhalten. Bisher war sie verantwortlich für die taz Blogs und das taz Lab.

Jörg Kohn, seit 1989 bei der taz und Leitung Layout zusammen mit Nadine Fischer



PIERO CHIUSI



KARSTEN THIELKER

Nadine Fischer, Jahrgang 1981 leitet zusammen mit Jörg Kohn die Abteilung des Layouts

Wie viele neue Funktionen und Abteilungen ist auch das Team der Produktentwickler:innen aus der taz hervorgegangen. Jörg Kohn, der seit dem Wendejahr 1989 bei der taz arbeitet, war dort ein Jahr lang für das neue Konzept der taz.am Wochenende zuständig. Er kehrt nun zurück an seinen „alten“ Arbeitsplatz als Technikchef und leitet das Layout künftig mit Nadine Fischer in einer Doppelspitze. Jörgs Platz im Produktentwickler:innen-Team für die taz.amWochenende nimmt künftig Malene Gürgen ein. Wenn Sie den Berlin-Teil lesen, kennen Sie sie als Redakteurin für Soziale Bewegung. Mit Lena Kaiser und Luise Strothmann komplettiert Bernd Cornely als Koordinator für Arbeitsstrukturen und Personalentwicklung das von Geschlecht und Alter gemischte Produktentwickler:innen-Team.

Auch die Geschäftsführung der taz ist jetzt wieder komplett. Die 35jährige Aline Lüllmann, IT-Managerin und Kommunikationsfachfrau, wird ab kommendem Juni die Geschäfte der taz gemeinsam mit den beiden Geschäftsführern Andreas Bull und Andreas Marggraf führen.



PIERO CHIUSI

v.l.n.r. Leonie Sontheimer, Céline Weimar-Dittmar und Juliane Fiegler sind das Dreier-Team des taz Klima-Hub

circa 
28.000
 verkaufte
 Druckauflage täglich*.
 *am Wochenende etwa 45.000

Simone Schmollack und Gereon Asmuth, zwei sehr erfahrene JournalistInnen steuern seit neuestem gemeinsam das Regie-Ressort der taz. Mit knapp einem Dutzend RedakteurInnen koordinieren sie die taz Themen des Tages und steuern, was zeitnah im Netz auf taz.de veröffentlicht wird und was in der Printausgabe vom nächsten Tag.

Mit Leonie Sontheimer, Céline Weimar-Dittmar und Juliane Fiegler will die taz-Redaktion ihre ohnehin schon ausführliche Klima-Berichterstattung verstärken. Das Projekt hat ausdrücklich Laborcharakter: Das Klima-Hub wird digitale publizistische Formate entwickeln, um den jüngeren klimabewussten und klimaaktiven Leser:innen eine zielgruppengerichtete Berichterstattung zum Thema zu bieten. Und hier schließt sich der Kreis zu der Gründergeneration, die mit der taz neue Themen auf die publizistische Agenda setzte und Formen der Berichterstattung durchsetzte. Besonders freue ich mich darüber, dass sich am Aufbruch 2020 so viele junge Frauen beteiligen.

KONNY GELLENBECK,
 PROJEKTLEITUNG TAZ GENOSSENSCHAFT
 UND VORSTAND TAZ PANTER STIFTUNG



SONJA TRABANDT

Ann-Kathrin Liedtke,
 Jahrgang 1991 und
 Leitung taz zahl ich

Haben Sie eine E-Mail-Adresse?

Die Internetkommunikation ist schnell, praktisch und vor allem preiswert.

16.544 GenossInnen erhalten von uns bereits Infos über Aktionen, Sonderausgaben und Veranstaltungen der taz per E-Mail. Sind Sie schon dabei?

Wenn nicht, schicken Sie uns bitte Ihre aktuelle E-Mail-Adresse an geno@taz.de

Die Internationale wird 25

Deutsche Ausgabe

LE MONDE
diplomatique



Andere produzieren Beilagen, deren Texte nur noch redaktionelles Umfeld für Anzeigen sind. Es gibt einen Trend zum MacJournalismus, zum schnell konsumierbaren Info-Häppchen. Wir gehen davon aus, dass diese generelle Tendenz zur Verflachung ein Bedürfnis nach mehr Analyse, mehr Hintergrundwissen, mehr Tiefgang erzeugt. Deshalb legen wir ab heute monatlich einmal der aktuellen Tagesausgabe der taz eine deutsche Ausgabe von Le Monde diplomatique bei.



Diese Sätze standen vor 25 Jahren, am 12. Mai 1995, auf der Titelseite der taz.

300 Ausgaben sind seither erschienen. Das Projekt wurde – publizistisch wie auch wirtschaftlich – ein Erfolg. Aber so richtig bekannt wurde die Monatszeitung erst durch den „Atlas der Globalisierung“, der damals etwas vollkommen Neues auf dem deutschen Atlas-Markt war und gleich tolle Kritiken bekam: So schrieb Elisabeth von Thadden in der ZEIT vom 5. Juni 2003: „Dieser Atlas macht den erschöpften Planeten lesbar, er gehört in die Schulbibliotheken“; 117181 Exemplare wurden allein nur von dem ersten Atlas verkauft. Und auch der

achte und neueste Atlas vom Juni 2019 – Welt in Bewegung – ist wieder ein Verkaufserfolg und musste kurz nach Erscheinen schon nachgedruckt werden (bisherige Auflage 100.000).

Das dritte Standbein von LMD neben der Monatszeitung und den Atlanten sind die Themenhefte von LMD, die seit März 2007 zweimal im Jahr herauskommen. Im Frühjahr geht es immer um ein Land oder eine Region und im Herbst um ein Querschnittsthema – das aktuelle Heft „Iran. Theokratie und Republik“, herausgegeben von Bahman Nirumand, ist seit dem 17. März im Handel.

Doch ohne die tazGenossenschaft gäbe es weder eine Monatszeitung LMD, noch die tollen Atlanten und die schön gestalteten LMD-Editionen. **Deshalb freuen wir uns, wenn Sie liebe Genossin, lieber Genosse am 10. September 2020 zu uns nach Berlin in die taz Kantine kommen und mit uns feiern.** Um 19 Uhr geht's mit einem Podiumsgespräch los – zum Stand des Finanzkapitalismus und die Möglichkeiten seiner 'Zähmung' – und danach wird angestoßen!

P.S. Nicht verpassen:

Besonderes Aboangebot: 12 Ausgaben für 25,- Euro im ersten Jahr, mehr Infos auf monde-diplomatique.de/abo25

Edition N° 27 Iran



Offiziell genießt Ajatollah Chamenei unumschränkte Macht, doch auf den Straßen fordern die Menschen seinen Rücktritt.

Offiziell ist Iran eine Theokratie, doch im Parlament liegt der Anteil der Geistlichen nur noch bei 6 Prozent. Offiziell herrscht für Frauen Kopftuchpflicht, doch die Mehrheit der Bevölkerung ist dagegen. Gebeutel von Sanktionen, Korruption und Misswirtschaft gilt Iran trotzdem nicht als failed state, sondern als mächtiger Gegenspieler Israels, Saudi-Arabiens und der USA.

Katajun Amirpur, Amir Hassan Cheheltan, Parastou Forouhar, Navid Kermani, Bahman Nirumand, Charlotte Wiedemann und andere über Iran und seine Widersprüche.

112 farbige Seiten, broschiert

Preis: 8,50 Euro

Bestellung unter taz.de/shop

taz kantine



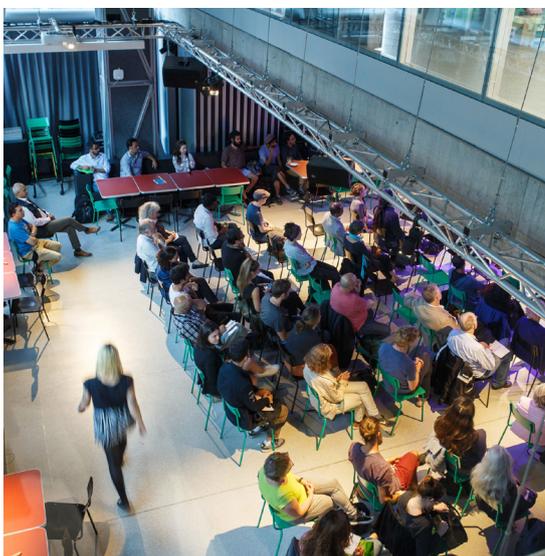
ANJA WEBER

Besuchen Sie uns auch vor Ort in unserer taz Kantine.

Wir haben **Montags bis Freitags von 7:30 Uhr – 22:00 Uhr** geöffnet. Ein schöner Ort, um sich zu treffen und ein leckeres Essen oder ein Glas Wein gemeinsam zu genießen.

FEIERN SIE BEI UNS

Ob Geburtstag, Firmenfeier oder andere Events, wenden Sie sich einfach unter buchung@taz.de an Peter Rohrmann oder Markus Spohn



ANJA WEBER



ANJA WEBER

taz Kantine

Kontakt und Anfahrt taz Kantine:

Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
U-Bhf. Kochstraße (U6) oder
U-Bhf. Hallesches Tor (U1, U3)

Mail: kantine@taz.de



Frühstück: 08:00 - 10:00 Uhr

Mittagstisch: 12:00 - 15:00 Uhr

Abendkarte: 17:30 - 21:00 Uhr

Tischreservierung unter: reservierung@taz.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

taz Klima Abo

10 Wochen
taz digital
plus taz am
Wochenende
gedruckt
für 10€

taz.de/geno-klima

1 Euro geht als Spende für Klimaworkshops
an die taz Panter Stiftung.

Dieses Abo verlängert sich zum dann gültigen Bezugspreis,
derzeit 35,80 €/Monat, wenn es nicht zwei Wochen vor
Ablauf gekündigt wird. Aber keine Angst, wir lassen Sie
nicht in die Abofalle laufen und erinnern Sie rechtzeitig mit
unserem Fair-Play-Brief an die Kündigungsfrist.

